

Die sieben Hauptsünden der Kirchenleitung

■ ANTON KOLB

Die derzeitige Kirchenleitung, der (zurückgetretene) Papst, der Großteil der Bischöfe, das Lehramt, der Vatikan, die Kurie, der Heilige Stuhl und weitere Restaurative verfehlen, verweigern großteils ihren Auftrag, ihre Aufgabe, ihre Verantwortung, indem sie insbesondere in folgenden sieben Punkten tapfer gegen das Evangelium und gegen das Konzil sündigen, vor das sie vielfach wieder zurückkehren. Für viele ihrer Fehler und Versäumnisse beanspruchen sie den Heiligen Geist.

1. Der derzeitige Zentralismus und Absolutismus, das herrschende Herrschafts- und Machtsystem Roms widersprechen der Synodalität, der Kollegialität, der Subsidiarität, der *Communio*, der Geschwisterlichkeit, der Autonomie der Welt, der Gesellschaft, der Gläubigen, der Laien, der Frauen.

Papst Benedikt hat allen diesen Beschlüssen des Konzils gegenüber heftigen Widerstand geleistet. Die Restaurativen, zu denen Benedikt selbst und die Kurie gehören, hielten ihn fest umklammert. Den berechtigten Forderungen der sich mehrenden Reformer wollte er nicht entsprechen. Den übrigen Mächtigkeiten und Intrigen der Kurie war er nicht gewachsen. Das, und vor allem sein eigenes „Unvermögen“, wie er selbst in seiner Rücktrittsansprache eingestanden hat, waren die wahren Ursachen seines Rücktrittes. Letztlich ist er an sich selbst gescheitert, weil er all diesen „Ansprüchen“ nicht gewachsen war. Erfolglosigkeit und Aussichtslosigkeit haben ihn in den Rücktritt getrieben. Die Macht ist in Ohnmacht umgeschlagen. Im Alter bekommt er seine Rechnung präsentiert. Alter und Krankheit sind als Gründe vorgeschoben worden. Mit seiner Lieblingsbeschäftigung, der (konservativen)

Theologie und Theorie sowie mit Angst kann man die Weltkirche nicht regieren. Er war kein Politiker und kein Diplomat.

2. Das Monopol, der Monolog, der Monismus in Bezug auf die Wahrheit, die Fixierung auf ewige, absolute, unveränderliche, statische Wahrheiten, Wesen und Ideen widersprechen der Geschichtlichkeit, der Geschichte der Kirche und des Lehramtes, der Empirie, der Praxis, dem Dialog, dem Heil und der Wahrheit im Werden, der „Kirche in der Welt von heute“, der Entwicklung, dem Neuen; widersprechen den Realitäten und Entwicklungen in der gegenwärtigen Gesellschaft und Kirche. Man kehrt wieder zu Irrtümern und Fehlern der vorkonziliaren Zeit zurück, in der z.B. „die Entwicklung“ als zentrale Ursache aller Übel in der Kirche angesehen wurde. Und dies angesichts der vielen Skandale, Machtspiele, Intrigen, Korruption und Denunzierung im Vatikan und anderswo. So wird der Ungehorsam zur moralischen und religiösen Pflicht.

3. Das Konzil darf nach hierarchischer Lesart, nach bisheriger päpstlicher „Hermeneutik“ nur in (absoluter) Kontinuität mit den früheren Konzilien, mit der Zeit vor dem Konzil, mit den früheren Päpsten angenommen und verstanden werden. Diese Interpretation bedeutet einen eindeutigen Verrat am Konzil, an den vielen neuen, bahnbrechenden und demokratischen Beschlüssen sowie Sichtweisen des Konzils. Das Konzil hat viele frühere Irrtümer und die fehlerhafte Tradition korrigiert. Mit dem Exklusivanspruch an Wahrheit überschreitet der Vatikan die eigene Kompetenz, widerspricht der Kompetenz und der Autonomie der Wissenschaft, der Philosophie, anderer Konfessionen und Reli-



Anton Kolb war von 1970 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2000 Ordinarius des Philosophischen Instituts an der Katholisch theologischen Fakultät der Universität Graz.

■ Die „definitive“ und „endgültige“ Ablehnung der Frauenweihe ist definitiv falsch. Die „heißen Eisen“ dürfen nicht abkühlen.

gionen. Wer von gestern ist, denkt nicht an morgen. Der Wandel ist wesentlich. Den Weg der Wahrheit geht nur, wer die Wahrheit des Weges kennt. Wer Probleme nicht zur Kenntnis nimmt, negiert, kann sie nicht lösen. Wer Realitäten verweigert, widerspricht dem Verstand und der Vernunft. Manchmal wäre Transparenz wichtiger als Transzendenz.

4. Kirche wird von den Restaurativen wieder als „societas perfecta“, nur als katholische Kirche, außerhalb derer es kein Heil gibt, anerkannt. Beides widerspricht eindeutig dem Konzil und dem Auftrag der Kirche. Deshalb sowie des überzogenen Primates wegen geht in der Ökumene nichts weiter. Ein Skandal. Deshalb „Ökumene jetzt“. Ein Schisma droht „von oben“, nicht „von unten“. Die Hauptaufgabe der Kirche bezieht sich nicht auf die (Sexual-)Moral, auf die Verkehrsregelung in den Schlafzimmern (siehe „Humanae Vitae“), auf den Zölibat. Die diesbezüglichen Verbote und Maulkorberlässe sind zu vergessen. Die Pastoral muss Vorrang vor der Moral, dem erhobenen Zeigefinger, der Lehre haben. Der Personenkult in der Kirche widerspricht ihrem Kult.
5. Die Laien zählen zu den großen Entdeckungen des Konzils, denen ein allgemeines Priestertum, ein priesterliches, prophetisches und königliches Amt zugesprochen wird, die von Gott selbst durch Taufe und Firmung mit dem Apostolat beauftragt sind. Dem widersprechen weitgehend die gängige Kirchen- und Laienpolitik, der Klerikalismus. An die Stelle der zunehmenden Klerikalisierung muss ein Stück Säkularisierung treten. Insbesondere den Frauen werden Menschen- und Christenrechte vorenthalten, sie werden noch immer wie Objekte und „Schafe“ behandelt, werden noch immer nicht zu den Weißen zugelassen, was theologisch selbstverständlich möglich wäre. Die „definitive“ und „endgültige“ Ablehnung der Frauenweihe ist definitiv falsch. Die „heißen Eisen“ dürfen nicht abkühlen.
6. Die Allgemeinen Menschenrechte wurden – genauso wie die Religions-, Ge-

wissens- und Meinungsfreiheit sowie die Demokratie – bis kurz vor dem Konzil abgelehnt. Jetzt tritt man zwar für sie ein, aber vor allem dann und dort, wo man selber Vorteile davon erhofft. Im eigenen Bereich werden sie vielfach nicht eingehalten. Sie sind vom Heiligen Stuhl noch immer nicht ratifiziert, damit man sie nicht rechtlich und öffentlich einklagen kann.

7. Das letzte Konzil hat als erstes auf Verurteilungen, Ausschlüsse, Exkommunikationen und Sanktionen verzichtet. Jetzt geschieht wieder genau das Gegenteil. Dialog, Zuhören, Lernen und Fragen, Argumente, Einladung, Barmherzigkeit, Dienen und Zuversicht – vom Konzil gewünscht und durchgeführt – sind nicht mehr gefragt. Erkenntnis, Geständnis und Bitte um Vergebung in Bezug auf eigene Schuld, eigene Fehler, Versäumnisse und Irrtümer – wie das Konzil es ebenfalls tat und empfahl – sind wieder verpönt. Über die Lippen von Papst Benedikt kam noch nie eine Entschuldigung in eigener Sache, trotz vieler Fauxpas. Auch deshalb bleiben die dringend notwendigen Reformen aus. Die Kirchenleitung soll mindestens 10 Jahre lang nicht mehr von Wahrheit, Moral, Liebe, Hoffnung, Autorität, Vertrauen und Gehorsam sprechen. Wer nicht glaubhaft ist, kann den Glauben nicht glaubhaft verkünden. „Löscht den Geist nicht aus!“ ■

Einschlägige Publikationen von Anton Kolb

- Das Zweite Vatikanische Konzil. Auftrag und Verrat, Eigenverlag, 3. Aufl., Graz, März 2013.
- Die Rolle der Frau in Kirche und Gesellschaft, Eigenverlag, 2. Aufl., Graz, September 2012.
- Wider den Missbrauch von Macht, Wahrheit, Vertrauen und Autorität in der Kirche. Manifest zur Kirchenreform, Eigenverlag, Graz, 4. Aufl., Graz, Mai 2012.
- Machtmissbrauch in Kirche, Wissenschaft, Politik und Medien. Engagement gegen Fehlentwicklungen und Reformvorschläge, Shaker Verlag, Aachen 2011.
- Gehorsam, Wahrheit, Moral und Heiliger Geist als Mittel der Macht. Ungehorsam als legitime Antwort auf diesen Missbrauch, in: Perner, Rotraud A./Kohlmaier, Herbert, Ungehorsam, aaptos, Matzen 2012, S. 88–104.